

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«ICH GENIESSE DEN TAG»

WWF-Frau Tatjana von Steiger hat gelernt, sich Zeit zu nehmen. Sie erzählt, was sie als Diplomatin in den USA erlebte und warum für sie die Ferien schön und schockierend zugleich waren.

— Interview Markus Schneider



Tatjana von Steiger, was haben Sie heute vor?

Ich habe Geburtstag.

Herzliche Gratulation. Wie fühlen Sie sich mit 51?

Je älter ich werde, desto mehr versuche ich, nach dem Motto «Ich habe Zeit» zu leben und mich an eine lateinische Ode zu halten: «carpe diem», geniesse den Tag.

Wie werden Sie heute Abend feiern?

Im engsten Kreis. Mein Mann kocht, eine Freundin kommt, von meinen drei Töchtern kann nur eine dabei sein.

Als neue WWF-Stiftungsratspräsidentin sind Sie sicher Vegetarierin.

Nicht ganz. Das wenige Fleisch kaufen wir allerdings direkt bei einem Demeter-Bauern. Fisch kommt bei uns ganz selten auf den Tisch, obwohl wir am See wohnen. Oft kochen wir zusammen, wir essen bewusst. Wir können uns das ja auch leisten.

Ist ökologischer Konsum eine Frage des Geldes?

Heute ist das leider noch so. In New York wohnten wir im Quartier Harlem, wo viele ärmere Leute leben, und haben gesehen: Menschen, die wenig Geld haben, sind zur schlechten Ernährung verdammt, zu Fast Food oder Convenience-Food. Ein frischer Apfel kostet dort viel mehr als in der Schweiz. Doch auch bei uns können sich nicht alle Bioprodukte leisten.

Was hat Sie nach Harlem verschlagen?

Ich war in der Schweizer Vertretung bei der Uno in New York und engagierte mich dort für eine ökologisch und sozial verträgliche Welt rund um die «Agenda 2030», in der sich alle Länder der Uno auf 17 Nachhaltigkeitsziele geeinigt haben.

Waren Sie als Kind schon Mitglied des WWF?

Ich nicht. Aber meine drei Töchter haben sich die beliebten WWF-Magazine immer in die USA schicken lassen.

«Auf dem Velo pendle ich von meinem Wohnort Biel manchmal zu meinem Büro in Bern. Das sind gegen zwei Stunden.»

TATJANA VON STEIGER, 51, ist die neue Stiftungsratspräsidentin des WWF Schweiz. Sie lebt mit ihrer Familie in Biel.

Heute arbeiten Sie hauptsächlich bei der «Wyss Academy for Nature» an der Universität Bern, die vom Philanthropen Hansjörg Wyss finanziert wird. Als Wissenschaftlerin?

Nein. Als Diplomatin bin ich dafür zuständig, die Lösungen, die wir in der Praxis testen, und das Wissen aus unseren Forschungsteams in die globale Welt hinauszutragen.

Geben Sie ein konkretes Beispiel.

In Kenia ist es gelungen, Naturschützer und Viehhirten an einen Tisch zu bringen. Nun will man einen Korridor schaffen, der von den Wildtieren und Viehherden gemeinsam genutzt werden kann. Sowohl diese Lösung wie auch der Weg, der dahin führt, könnten in weiteren Regionen umgesetzt werden.

Wie erholen Sie sich von der Arbeit?

Am Morgen überquere ich mit dem Stand-up-Paddle oft den See. Grundsätzlich schwimme und pedale ich gern. Auf dem Velo pendle ich von meinem Wohnort Biel manchmal zu meinem Büro in Bern. Je nach Route sind das gegen zwei Stunden. In den Ferien erhole ich mich beim Wandern. Diesen Sommer war ich in den Berner Alpen zugleich verzaubert von der wunderbaren Landschaft wie schockiert über den nicht zu übersehenden Gletscherschwund.

Für was haben Sie keine Zeit?

Für Netflix-Serien, auch wenn mir bewusst ist, dass es einige sehr gute gibt. Jetzt, da meine Kinder grösser werden, will ich wieder mehr Klavier spielen. ■